

Adivasi-Rundbrief 89

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -

Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.

Jugendheimstr.10, 34132 Kassel

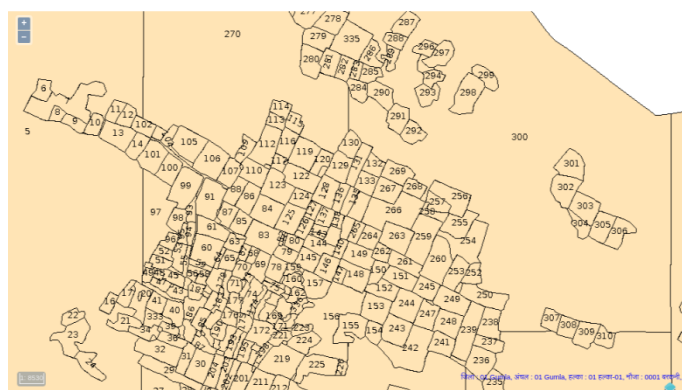
März 2025

Nr. 89/1: Digitalisierung der Grundbucheinträge: Die Adivasi in Jharkhand - landlos auf eigenem Land

Im Jahr 2016 wurde in Indien mit der Digitalisierung der Grundbücher begonnen. Eine zentrale Datenbank soll sämtlichen Grundbesitz in Indien erfassen. Jacinta Kerketta schildert, was diese Modernisierung für Adivasi bedeutet.

„Während des Lockdowns im Jahr 2020 kamen einige Leute, um eine Grenze um 1,20 Acre [ungefähr ein halber Hektar] unseres Landes zu errichten“, sagt Faguwa Oraon. Faguwa, ein Adivasi-Bauer Anfang dreißig, deutet auf eine Ziegelmauer, die ein offenes Stück Land umgibt. Wir befinden uns im Dorf Dumari im Distrikt Khunti, das größtenteils von der Gemeinschaft der Oraon bewohnt wird. „Sie fingen an, es zu vermessen, und sagten: 'Dieses Land gehört jemand anderem, es gehört nicht euch'. Wir widersprachen. Etwa 15 Tage nach diesem Vorfall gingen wir zur zuständigen Behörde in Khunti, 30 Kilometer von unserem Dorf entfernt. Jede Fahrt kostet uns mehr als 200 Rupien [etwas mehr als 2 Euro]. Wir mussten dort die Hilfe eines Anwalts in Anspruch nehmen. Jetzt hat dieser Mann bereits 2.500 Rupien von uns genommen. Aber es ist nichts passiert. Zuvor hatten wir uns an die Behörde auf Block-Ebene gewandt. Wir waren sogar auf der Polizeiwache, um uns zu beschweren. Wir wurden bedroht und aufgefordert, unseren Anspruch auf das Land aufzugeben. Ein Amtsträger auf Distriktebene, Anhänger einer rechtsextremen Organisation, bedrohte uns. Aber es hat noch keine Anhörung vor Gericht stattgefunden. Jetzt steht diese Mauer auf unserem Land. Und wir laufen seit zwei Jahren auf diese Weise herum. Mein Großvater Lusa Oraon hatte das Land 1930 vom Besitzer Balchand Sahu gekauft. Seither haben wir das Land bewirtschaftet. Wir haben die Pachtquittungen, die von 1930 bis

2015 für dieses Grundstück ausgestellt wurden. Danach [im Jahr 2016] wurde das Online-System eingeführt. Und dort in den Online-Aufzeichnungen erscheint unser Grundstück im Namen der Nachkommen des ehemaligen Grundbesitzers. Wir haben keine Ahnung, wie das passieren konnte.“



Beispiel für einen Auszug aus dem digitalen Grundbuch - Block Gumla, Distrikt Gumla, Bundesstaat Jharkhand.
<https://jharbhoomi.jharkhand.gov.in/>

Faguwa Oraon hat sein Land an das Digital India Land Records Modernization Programme (DILRMP) der Zentralregierung verloren, ein landesweites Programm zur Digitalisierung aller Grundbucheinträge und Schaffung einer zentral verwalteten Datenbank für sie im Land. Im Rahmen dieses Programms [...] eröffnete die Landesregierung von Jharkhand im Januar 2016 ein Landbank-Portal, das Informationen über Grundstücke in den einzelnen Distrikten auflistet. Ziel war, „das Ausmaß von Land-/Eigentumsstreitigkeiten zu minimieren und die Transparenz in den Systemen der Verwaltung der Grundbücher zu stärken“.

Für Faguwa und viele andere wie ihn hat diese Neuerung genau das Gegenteil bewirkt. „Wir gingen zum Pragma Kendra [ein staatliches Servicezentrum für Menschen beispielsweise ohne Zugang zum Internet], um uns online über den Status des Landbesitzes zu informieren.

[...] Laut den dortigen Online-Aufzeichnungen ist Nagendra Singh der derzeitige Eigentümer des Grundstücks. Vor ihm war Sanjay Singh der Besitzer. Er verkaufte das Land an Bindu Devi, die es wiederum an Nagendra Singh verkaufte. Die Nachkommen des Grundbesitzers haben dasselbe Land zwei- bis dreimal gekauft und verkauft, ohne dass wir etwas davon wussten, wie es scheint. Aber wie ist das möglich, wenn wir von 1930 bis 2015 ausgedruckte Belege für das Land haben? Wir haben bis jetzt mehr als 20.000 Rupien ausgegeben und laufen immer noch herum. Wir mussten etwas von den Lebensmittel-Vorräten im Haus verkaufen, um das Geld aufzubringen. Wenn ich jetzt die Mauer auf dem Land sehe, habe ich das Gefühl, dass wir, was uns gehört, verloren haben. Wir wissen nicht, wer uns in diesem Kampf helfen kann.“ [...]

Faguwa Oraon und seine Familie lebten von dem Land, das ihre Vorfahren von einem Landbesitzer gekauft hatten. Darüber hinaus besitzen sie 1,50 Acres *Bhuinhari*-Land, das sie ihren Oraon-Vorfahren zu verdanken haben. Die Nachkommen einer Familie, deren Vorfahren die Wälder gerodet haben, um das Land in Reisfelder umzuwandeln und eine Siedlung zu errichten, besitzen gemeinsam ein solches Land, das in Oraon-Gebieten als *bhuinhari* und in Munda-Gebieten als *mundari khuntkatti* bekannt ist.

„Wir sind drei Brüder“, sagt Faguwa. „Wir haben alle drei eine Familie. Der ältere Bruder und der mittlere Bruder haben jeweils drei Kinder und ich habe zwei. Die Familienmitglieder bewirtschaften die Bauernhöfe und das hügelige Land. Wir bauen Reis, Hirse und Gemüse an. Die Hälfte davon essen wir und die andere Hälfte verkaufen wir, wenn wir Geld brauchen. Das ist unser Lebensunterhalt“, fügt er hinzu. In diesem Gebiet ist nur eine Ernte im Jahr möglich. Den Rest der Zeit müssen sie sich in und in der Nähe ihres Dorfes im Karra-Block [Distrikt Khunti] oder sogar darüber hinaus nach Lohnarbeit umsehen, um zu überleben. Die Digitalisierung der Grundbücher und die damit verbundenen Probleme erstrecken sich nicht nur auf Land in Familienbesitz. Etwa fünf Kilometer entfernt, im Dorf Kosambi, erzählt Bandhu Horo die Geschichte des dortigen Gemeinschaftslandes. „Im Juni 2022“, sagt er,

„kamen einige Leute und versuchten, unser Land einzuzäunen. Sie waren mit einem JCB-Bagger [JCB: eine Bagger-Marke] gekommen, woraufhin alle Bewohner*innen des Dorfes herauskamen und sie stoppten.“ „Etwa 20-25 Adivasi aus dem Dorf kamen und setzten sich auf die Felder“, fügt die 76-jährige Flora Horo aus demselben Dorf hinzu. „Die Leute haben sogar angefangen, die Felder zu pflügen. Die Personen, die das Land kaufen wollten, riefen die Polizei. Aber die Bewohner*innen blieben bis zum Abend sitzen. Und später wurde Surguja [Nigerkraut - eine Ölpflanze] auf den Feldern ausgesät“, sagt er.

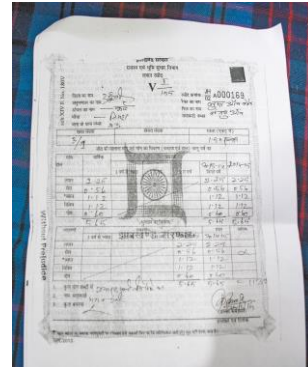
„Das Dorf Kosambi verfügt über 83 Acres Land, das als *manjihhas* bekannt ist“, erklärt der 36-jährige Bürgermeister Vikas Horo. „Es ist das 'privilegierte' Land im Dorf, das von der Adivasi-Gemeinschaft gesondert behandelt wird, Land, das ihnen als Anerkennung durch ihren Grundherrn zugesprochen wurde. Die Bewohner*innen haben dieses Land gemeinsam bewirtschaftet und einen Teil der Ernte als Abgabe (*salami* genannt) an die Familie des Grundbesitzers überbracht. „Die Knechtschaft endete nicht einmal, als das *Zamindari*-System [feudales Landbesitz-System, dominiert von Großgrundbesitzern] im Bundesstaat [im Gefolge des ersten Zusatzes zur indischen Verfassung 1951] abgeschafft wurde. „Noch heute“, sagt er, „kennen viele Adivasi in den Dörfern ihre Rechte nicht.“ Seteng Horo, ein 35-jähriger Bauer, dessen Familie ebenso wie die seiner drei Brüder von den 10 Acres Land, die ihnen gemeinsam gehören, lebt, hat eine ähnliche Geschichte zu erzählen. „Anfangs wussten wir nicht, dass mit dem Ende des *Zamindari*-Systems das *manjihhas*-Land an die Menschen zurückgeht, die diese Felder kollektiv bewirtschafteten. Und da wir das nicht wussten, gaben wir den Nachkommen des ehemaligen Großgrundbesitzers nach der Bewirtschaftung weiterhin einen gewissen Anteil vom Getreide. Erst als sie begannen, das Land illegal zu verkaufen, haben wir uns organisiert und sind aktiv geworden, um unseren Landbesitz zu retten“, sagt er. „Die Landreform-Gesetzgebung von Bihar [Jharkhand war bis zum Jahr 2000 Teil von Bihar] wurde zwischen 1950 und 1955 umgesetzt“, erklärt die erfahrene Anwältin Rashmi Katyayan in Ranchi. „Sämtliches Interesse der

Zamindars am Land - das Recht, unbebautes Land zu verpachten, das Recht, Pacht und Steuern einzuziehen, neue Bauern (*raiya*s) auf Brachland anzusiedeln, das Recht, Steuern von Wochenmärkten und Dorfmärkten zu erheben usw. - wurden dann der Regierung übertragen, mit Ausnahme des Landes, das von den ehemaligen Grundherren selbst bewirtschaftet wurde. Die ehemaligen Grundherren mussten für dieses Land sowie für „privilegiertes“ Land, *Manjihias*-Land genannt, Steuererklärungen einreichen. Sie betrachteten dieses Land jedoch als das ihre und reichten nie eine Erklärung dafür ein. Nicht nur das, sie nahmen auch weiterhin die Hälfte der Ernte von den Dorfbewohner*innen, lange nachdem das *Zamindari*-System abgeschafft worden war. In den letzten fünf Jahren haben die Landkonflikte im Zuge der Digitalisierung zugenommen“, sagt die 72-jährige Katyayan.

Der Anwalt Anup Minj, 45, beschreibt die Zunahme von Konflikten zwischen den Nachkommen der ehemaligen Landbesitzer und den Adivasi-Gemeinschaften im Distrikt Khunti folgendermaßen: „Die Nachkommen der Landbesitzer haben weder die Pachtquittungen noch den Nachweis für den Landbesitz, aber sie identifizieren das Land online als ihr Eigentum und verkaufen es an einen Beliebigen. Nach dem Abschnitt „Besitzrechte“ des *Chota Nagpur Tenancy Act* von 1908 hat die Person, die das Land mehr als 12 Jahre lang bewirtschaftet hat, automatisch das Recht auf das *manjihias* Land. Daher haben die Adivasi, die hier Landwirtschaft betreiben, das Recht auf dieses Land.“

In den letzten Jahren war ein Vereinigtes *Parha*-Komitee aktiv, das die Menschen, die dieses Land bewirtschafteten, organisierte. Dies geschieht im Kontext des aus der Adivasi-Tradition stammenden demokratischen *Parha*-Systems der Selbstverwaltung. *Parhas* bestehen in der Regel aus Gruppen von 12 bis 22 Dörfern. „Dieser Kampf findet in vielen Gebieten des Distriktes Khunti statt“, sagt Alfred Horo, ein 45-jähriger Sozialarbeiter des Komitees. „Die Nachkommen der Landbesitzer versuchen, 300 Acre Land im Torpa-Block, 23 Acre im Dorf Tuyugutu (auch als Tiyu bekannt) im Karra-Block, 40 Acre in Pargaon, 83 im Dorf

Kosambi, 45 im Dorf Madhukama, 23 im Dorf Mehan (auch als Meha bekannt) und 90 Acre im Dorf Chhata wieder in Besitz zu nehmen. Bislang hat das vereinigte *Parha*-Komitee fast 700 Acre Land der Adivasi gerettet“, sagt er.



Faguwa Oraon: „Wir haben die Pachtquittungen, die von 1930 bis 2015 für dieses Grundstück ausgestellt wurden.“
Foto: Jacinta Kerketta

Das Vereinigte *Parha*-Komitee arbeitet daran, die Adivasi über ihre Landrechte aufzuklären, indem es ihnen das *khatiyān* zeigt - ein Verzeichnis der gemeinschaftlichen und privaten Landbesitzrechte, das auf der Landvermessung von 1932 basiert. Es enthält detaillierte Informationen darüber, wer das Besitzrecht auf welches Grundstück hat und wie das Land beschaffen ist. Wenn die Dorfbewohner*innen das Verzeichnis sehen, wissen sie, dass das Land, das sie gemeinsam bewirtschafteten, ihren Vorfahren gehörte. Es gehört nicht mehr den ehemaligen Landbesitzern [...]. „Die Menschen können alle Informationen über den Landbesitz online [...] einsehen, und deshalb hat die Zahl der Konflikte zugenommen“, sagt Ipeel Horo aus dem Dorf Merle im Distrikt Khunti. „Am Tag der Arbeit, dem 1. Mai 2024, kamen einige Leute, um eine Grenze um das *Manjihias*-Land in der Nähe des Dorfes zu ziehen. Sie behaupteten, sie hätten das Land gekauft. Etwa 60 Männer und Frauen des Dorfes kamen zusammen und stoppten sie. Die Nachkommen der ehemaligen Landbesitzer können das *manjihias*-Land online sehen. Sie betrachten dieses Land immer noch als ihren ‚privilegierten‘ Besitz und verkaufen es auf unfaire Weise. Wir wehren uns mit vereinten Kräften gegen ihren Landraub“, fügt Ipeel Horo hinzu. Insgesamt 36 Acre Land in diesem Munda-Dorf sind *Manjihias*-Land, auf dem die Dorfbewohner*innen seit Generationen gemeinschaftlich Ackerbau betreiben. [...]

Die *Nationale Stichprobenerhebung* (NSS 75. Durchgang - Juli 2017-Juni 2018) stellt fest, dass im Adivasi-Gürtel von Jharkhand nur 11,3 Prozent der Haushalte über einen Internetzugang verfügen und von diesen nur etwa 12 Prozent der Männer und 2 Prozent der Frauen in ländlichen Gebieten wissen, wie man das Internet bedient. Die Dorfbewohner sind auf die Dienstleistungen der *Pragya Kendras* angewiesen [...]. Vandana Bharti von der Behörde des Entwicklungsblocks Karra klingt zurückhaltend: „Die Nachkommen der ehemaligen Landbesitzer haben die entsprechenden Papiere, aber man muss sehen, wer das Land besitzt“, sagt sie. „Die Stämme [Adivasi-Gemeinschaften] sind im Besitz des Landes, und sie sind diejenigen, die es seit langem bewirtschaften. Das ist eine komplizierte Angelegenheit. Normalerweise verweisen wir solche Fälle an das Gericht. Manchmal regeln die Nachkommen der ehemaligen Landbesitzer und die Menschen die Angelegenheit untereinander“.

In einem in *Economic and Political Weekly* veröffentlichten Forschungsbericht „Jharkhand's New Sthaniyata (Local Resident) Policy“ aus dem Jahr 2023 heißt es: „... jeder digitale Grundbucheintrag verwandelt Land, das der Steuer unterliegt, in ein privates Eigentumssystem. Die traditionellen Eigentumssysteme (khatiyani) - z.B. Gemeinschaftsland - werden dabei übersehen [...]“ Die Forscher*innen bestätigen die falschen Einträge für die Grundstücknummer, die Anbaufläche und die geänderten Namen und geänderte Stämme/Kasten-Bezeichnungen der Landeigentümer, zusammen mit dem betrügerischen Verkauf des Landes, der dazu geführt hat, daß die Dorfbewohner*innen von Pontius zu Pilatus laufen, um die Online-Datensätze korrigieren und aktualisieren zu lassen - jedoch ohne Erfolg. Und jetzt, da das Land auf den Namen eines anderen läuft, sind sie nicht in der Lage, die entsprechenden Steuern zu zahlen.

„Wer sind die wahren Nutznießer dieser Mission?“, fragt Ramesh Sharma, nationaler Koordinator von *Ekta Parishad*, einer Volksbewegung für Landrechte. „Ist die Digitalisierung der Grundbücher ein demokratischer Prozess? Zweifellos sind der Staat und einige wenige Mächtige die größten Nutznießer, die vom er-

heblichen Fortschritt dieser Mission profitieren, so wie einst die Grundbesitzer, die Landmafia und die Zwischenhändler profitierten.“ Er glaubt, dass die Unfähigkeit der lokalen Verwaltung, die aus dem Gewohnheitsrecht sich ergebenden Praktiken der Landbesitz-Markierung zu verstehen und anzuerkennen, Absicht ist. Dass sich die lokale Verwaltung bewusst auf die Seite der undemokratischen und der mächtigen Akteure stellt.

Die Angst unter den Adivasi-Gemeinschaften, die die 35-jährige Basanti Devi zum Ausdruck bringt, ist weiter verbreitet als man sich vorstellen kann. „Dieses Dorf ist auf allen Seiten von Manjihhas-Land umgeben“, sagt sie. „Es ist ein Dorf mit 45 Familien. Die Menschen leben friedlich. Das Dorf funktioniert so, weil wir miteinander kooperieren. Wenn nun das Land auf allen Seiten auf illegale Weise verkauft wird und Grenzen gezogen werden, wo werden dann unsere Kühe, Stiere und Ziegen weiden? Das Dorf wird komplett blockiert sein. Wir werden gezwungen sein, von hier an einen anderen Ort zu ziehen. All das ist beängstigend.“

Jacinta Kerketta

Die Autorin ist unendlich dankbar für die aufschlussreichen Diskussionen und die Hilfe, die sie von der erfahrenen Anwältin Rashmi Katyayan erhalten hat und die in ihren Text eingeflossen sind. Veröffentlicht in englischer Sprache (Übersetzung aus dem Hindi durch Pratishtha Pandya) am 19.11.2024:

<https://ruralindiaonline.org/en/articles/adivasis-of-jharkhand-landless-in-their-own-land/>

Adivasi-Rundbrief Nr. 89, März 2025

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Albrecht-Dürer-Str. 6, 86415 Mering, escher_hallwas[at]freenet.de; Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch Evangelische Mission Weltweit (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de